

P. V. Addyman and R. A. Hall, Urban Structures and Defences. Lloyds Bank, Pavement and Other Sites, with a Survey of Defences North-East of the Ouse. The Archaeology of York. Vol. 8: Anglo-Scandinavian York. Fasc. 3. Published for the York Archaeological Trust by the Council for British Archaeology 1991. ISBN 0906-780-96-9. Ca. 120 Seiten mit 32 Abbildungen und 2 Tabellen, 12 Tafeln.

Die Nachkriegszeit und besonders die letzten 20 Jahre haben zu einer Blüte der archäologischen Stadtkernforschung in England mit wichtigen und oft überraschenden Ergebnissen geführt. Es gelang allmählich, die Öffentlichkeit, Medien, Politiker und Behörden von der Bedeutung historischer Stadtkerne und des in ihrem Untergrund verborgenen Bodenarchivs für die eigene Vergangenheit zu überzeugen sowie wirksame Maßnahmen zu ihrem Schutz durchzusetzen und Mittel zu ihrer Erforschung zu erlangen, gerade auch wenn die Erhaltung nicht möglich war. So wurde dort eine dauerhafte und systematische archäologische Arbeit in vielen Städten ermöglicht.

York kommt unter diesen sicherlich eine besondere Bedeutung zu. Wie P. V. Addyman in seiner programmatischen allgemeinen Einleitung zur hier vorliegenden Arbeit über archäologische Untersuchungen im wikingerzeitlichen York ausführt (S. 177), ist „das Zentrum Yorks zwischen den Flüssen Foss und Ouse in den letzten 100 Jahren so etwas wie ein *locus classicus* für die archäologische Erforschung der Stadt der Wikingerzeit in Britannien geworden. Funde des 9. bis 11. Jahrhunderts wurden immer wieder bei Bauarbeiten in diesem Teil der Stadt gemacht und seit 1900 wohlerhaltene Holzbaureste dieser Zeit erkannt und dokumentiert. Am Ende wurde es archäologischen Beobachtern klar, daß die mächtigen luftabgeschlossenen Ablagerungen, die an vielen Stellen in diesem Gebiet angetroffen wurden, mit ihren ausgezeichnet erhaltenen organischen Überresten und Metallfunden am Anfang der Periode zu wachsen begannen, die man im weiteren Sinne als Yorks Wikingerzeitalter bezeichnen kann. Sie entstanden im wesentlichen zwischen dem späten 9. und dem frühen 12. Jahrhundert. Somit enthielt dieses Gebiet eine außergewöhnliche archäologische Quelle und jede Veränderung, die mit tiefen Bodeneingriffen zusammenging, bildete eine besonders günstige Gelegenheit, nicht nur mehr über Jorvik, den wikingerzeitlichen Vorgänger Yorks, sondern auch über das Wachsen der englischen Stadt in einer Zeit zu erfahren, die grundlegend gewesen sein könnte und sicherlich von kräftigem Wachstum und Wohlstand begleitet war.“

Der „York Archaeological Trust for Excavation and Research“ hat bei seiner Gründung 1972 die Erforschung der anglo-skandinavischen Stadt zu einer seiner Prioritäten gemacht. Nicht nur durch neue archäologische Untersuchungen, sondern auch unter systematischer Einbeziehung historischer und topographischer Quellen und älterer archäologischer Grabungen und Beobachtungen wurde seitdem versucht, diesem Ziel näher zu kommen. Das Gesamtkonzept wird durch den Umfang der geplanten und zu einem kleineren Teil bereits erschienenen Arbeitsberichte des Trusts aufgezeigt. Sie umfassen 20 Abteilungen unter dem Obertitel „The Archaeology of York“ (im folgenden AY abgekürzt) und reichen von den Quellen zur Geschichte Yorks bis 1100 (AY 1), über die historischen Quellen für die Archäologie von York nach 1100 (AY 2), die römische Legionsfestung (AY 3), die Colonia (AY 4), die römischen Friedhöfe (AY 5), römische Siedlungen und Straßen außerhalb der Mauern (AY 6), das englische York (410–876) (AY 7), anglo-skandinavisches York (AY 8), die mittelalterliche umwallte Stadt südwestlich (AY 9) und nordöstlich der Ouse (AY 10), die mittelalterlichen Verteidigungsanlagen und Vororte (AY 11), die mittelalterlichen Friedhöfe (AY 12), das mittelalterliche York (AY 13), die historische Umwelt von York (AY 14), die Tierknochen (AY 15), die Keramik (AY 16), Kleinfunde (AY 17), die Münzen (AY 18), bis zu Prinzipien und Methoden (AY 19) und der Geschichte der Grundstücke in York (AY 20).

Dieses ambitionierte Gesamtkonzept, das nur von einem multidisziplinären Team durchgehalten werden kann, sollte man vor Augen haben, um diesen Teilbeitrag zu würdigen. Er behandelt eine größere und kleinere Ausgrabungen und archäologische Beobachtungen, veranlaßt bzw. ermöglicht durch Bauarbeiten, überwiegend aus den 70er Jahren. Sie werden, dem Gesamtkonzept entsprechend, systematisch ausgewertet und in einen Zusammenhang miteinander und mit anderen Fundstellen und Ergebnissen gebracht. Umwelt, Ernährung, Holzbauweise, Handwerk, Handel, Struktur (S. 179), Ausdehnung und Befestigung des wikingerzeitlichen York (S. 264ff.) und seine Bedeutung für die weitere Stadtentwicklung sollen erfaßt werden. Die Untersuchungen ergänzen sich mit den bedeuten-

den Ausgrabungen in der Coppergate 16–22 (noch nicht publiziert), mit einem Fundstellen- und Denkmälerregister für die anglo-skandinavische Periode, z. T. publiziert für die Fundstellen südwestlich der Ouse (AY 8,1) und noch nicht abgeschlossen für den Bereich nordwestlich des Flusses. Wichtige Ergebnisse zu den vorgestellten Untersuchungen in Bezug auf die Umwelt, die Keramik und andere Kleinfunde sind in weiteren Bänden zur Archäologie von York bereits vorgelegt worden (AY 14,4; 16,1; 17,3). Sie werden in diese Arbeit voll einbezogen. Am Ende des Bandes finden sich ausführliche englische, französische und deutsche (S. 288–90) Zusammenfassungen.

Durch das bewußt konzeptorientierte Vorgehen der Verfasser und ihrer Mitarbeiter gewinnen die Untersuchungen besonderes Gewicht und gehen weit über gewöhnliche, durch Baumaßnahmen bedingte Notuntersuchungen hinaus. Es wird z. B. deutlich, daß die angeschnittenen Baufluchten im Bereich Ousegate/Pavement und Coppergate nichts mehr mit römischen Strukturen verbindet, sie aber weitgehend noch den heutigen entsprechen (S. 183) und Yorks Wikingerzeit somit wirklich formativ für die Entwicklung der späteren Stadt war.

Die Vorlage der Grabung Lloyds Bank, Pavement (S. 180–237) kann als beispielhaft für dieses Vorgehen angesehen werden. Unter schwierigen äußeren Bedingungen wurden die Untersuchungen im Winter 1972/73 in den Kellern der Bank durchgeführt und dazu benutzt, systematisch stratifizierte Schichtenpakete der anglo-skandinavischen Periode, wie sich dabei ergab, vorwiegend aus dem 10. Jahrhundert, auszugraben und zu beproben, um archäologische und weitgespannte naturwissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen: Von Großpflanzenresten, Samen, Pollen, der Mikrofauna wie z. B. Insekten, von Vogel- und Säugetierknochen und Fischresten als Teil der menschlichen Ernährung bzw. der äußeren mehr oder weniger vom Menschen beeinflussten Umwelt (S. 186, S. 233 ff.), weiter, um dendrochronologische Datierungen und Altersbestimmungen nach der C14-Methode zu erlangen (S. 186, Tab. 2, S. 221 ff. u. 230 f.).

Das Ziel war es, aus bei solchen kleineren Grabungen erkannten Möglichkeiten neue und verbesserungsfähige Strategien für zukünftige (auch größere) Ausgrabungen zu erarbeiten. Die ausführliche Vorstellung dieser Untersuchung soll bewußt als Anleitung dienen, auch andernorts in vergleichbarer Weise auf einem solchen komplexen, aber der Situation angemessenen Niveau vorzugehen (S. 186). Die Grabungsanalyse umfaßt auch eine Ansprache bei der Nacharbeit erkannter eigener Fehler, von Versäumnissen und Widersprüchen und ihren Auswirkungen auf die Grabungsergebnisse (S. 186 f.), mit dem Ziel, solche immer auftretenden menschlichen Unzulänglichkeiten möglichst auszuschalten oder durch Kontrollen einzugrenzen. Die Herausforderung durch die reichen organischen Ablagerungen in dieser Grabung hat zur dauerhaften Einrichtung der „Environmental Archaeology Unit“ an der Universität York geführt (S. 237). Neue Standards und neue methodische Ansätze wurden von dieser für begleitende naturwissenschaftliche Untersuchungen erarbeitet, die auch über York hinaus von allgemeiner Bedeutung sind (S. 186, S. 234 ff.).

Die exemplarische Ausgrabung unter der Lloyds Bank 1972/73 hat nach Meinung der Autoren, der man sich anschließen kann, bereits die Erwartungen für weitere Untersuchungen erfüllt. Sie wurde grundlegend für die nahegelegene Großgrabung Coppergate 16–22, die von 1976–1981 durchgeführt wurde. Alle unter der Lloyds Bank nur in kleinen Grabungsschnitten stratigraphisch erfaßten Schichten und Baubefunde dieser Epoche ließen sich dort in einer großen Flächenuntersuchung weiträumig freilegen und klären (S. 237). So bestätigte sich die Erwartung, daß hier im Bereich von Ousegate/Pavement und Coppergate das wirtschaftliche Zentrum des wikingerzeitlichen Yorks liegt (S. 185). Auf die Vorlage der Ergebnisse dieser Großgrabung des York Archaeological Trust darf man mit Recht gespannt sein.

Es ist zu hoffen, daß das Beispiel York, wie es hier vorgestellt wurde, auch andernorts Schule macht und konzept- und forschungsorientierte Untersuchungen, wenn lohnend auch auf interdisziplinärer Basis, mehr in den archäologischen Alltag einziehen. Es ist ein Alltag, der noch überwiegend durch eher unzusammenhängende Fundbergungen und aufgezwungene Notgrabungen gekennzeichnet ist, deren Ergebnisse in den seltensten Fällen in absehbarer Zeit in die archäologische Arbeit zurückfließen können.

Es bedarf aber eines fachlichen Konzeptes und eines Konsenses über Prioritäten, eines langen Atems sowie vieler Überzeugungsarbeit und vor allem einer Erschließung wichtiger und zusammen-

hängender Grabungsergebnisse auch für eine breitere Öffentlichkeit: Auch hier ist der York Archaeological Trust vorbildlich. Nur so ist eine Akzeptanz und Förderung solch teurer Untersuchungen in einer empfindlichen Umgebung, Schnittpunkt zahlreicher divergierender Interessen wie es die moderne Stadt und Industrielandschaft ist, zu erreichen. Andererseits ist die Chance, den Menschen ein Bewußtsein für die eigene Vergangenheit (wieder)zugeben, nirgendswo so groß wie vor seiner Haustür. Es mag an unserer speziellen Geschichte liegen, zahlreiche Kriege und ihre Folgen haben viele Menschen aus ihren angestammten Lebensumständen herausgerissen und die sichtbaren Zeugnisse der Vergangenheit und somit das Empfinden dafür stark reduziert, daß gerade Deutschland im Vergleich zu manchem seiner Nachbarn so relativ wenige systematische Anstrengungen zum Erhalt und zur Erforschung dieser wichtigen Zeugnisse vergangenen menschlichen Lebens unternimmt, obwohl es zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Ländern Europas gehört. Die Umwandlungen in den neuen Bundesländern, wo vieles von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung noch erhalten ist, was in Westdeutschland längst dem „Fortschritt“ geopfert wurde, lassen ein Umdenken und eine Neubewertung dieser Entwicklung um so notwendiger erscheinen.

D-47049 Duisburg
Johannes-Corputius-Platz 1

Günter Krause
Kultur- und Stadthistorisches Museum

Equids in the Ancient World. Volume II, by Richard H. Meadow and Hans-Peter Uerpmann (Eds.). Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, herausgeg. im Auftrag des Sonderforschungsbereichs 19 von Wolfgang Frey. Reihe A (Naturwissenschaften) Nr. 19/2. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 1991. ISBN 3-88226-457-8. 333 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen.

Nachdem bereits 1986 der erste Band der „Equids in the Ancient World“ erschienen ist, in dem vor allem Beiträge publiziert sind, die auf dem Tübinger Symposium von 1982 („Symposium on the Upper Pleistocene and Holocene Distribution and Discrimination of Equids in the Palearctic Region with Special Emphasis on the Middle East“) als Vorträge gehalten wurden und sich im wesentlichen mit den Equiden des Vorderen Orients befaßten, finden sich im 2. Band nur noch drei Beiträge, die auf Vorträge bei der „Equiden-Konferenz“ zurückgehen. Die übrigen 11 Artikel wurden allerdings durch diese Konferenz angeregt. Die Themen gehen nun aber weit über den Bereich des Vorderen Orients insbesondere nach Norden hinaus und reichen bis zu den Britischen Inseln. Dem geographischen Prinzip entsprechend sind die Beiträge von Süd nach Nord geordnet, woraus sich auch eine taxonomische Gliederung ergibt, indem zuerst die Arbeiten über die Esel, dann über die Hemionen, die Hydruntinen und schließlich über die Pferde gebracht werden.

In den Beiträgen werden unterschiedliche und z. T. einander widersprechende Ansichten geäußert, von Seiten der Herausgeber wurde aber vermieden, auf eine einheitliche Meinung hin zu drängen. Jede These sollte jedoch durch eine klare Dokumentation der Daten untermauert werden, so daß sich der Leser selbst eine Meinung dazu bilden kann. Und gerade in dieser umfangreichen Dokumentation liegt der besondere Wert auch dieses zweiten Bandes.

Der erste Beitrag von R. Burleigh, J. Clutton-Brock und J. Gowlett befaßt sich mit drei frühen Nachweisen domestizierter Equiden in Ägypten und in West-Asien, die mit Hilfe der Accelerator-Technik (AMS) einer direkten Radiokarbon-Datierung zugeführt wurden. Das Ergebnis brachte eine Überraschung, denn der Esel aus Badari, für den ein prädynastisches Alter angenommen worden war, erwies sich als aus jüngerer Zeit stammend, die untersuchte Probe ergab einen Wert von 700 ± 120 b.p. Andererseits wurden das Eselskelett aus einem Grab der 1. Dynastie von Tarkhan, Ägypten, und das der Hyksos-Periode zugewiesene Pferd von Tell el Ajjul, Gaza, in ihrem Alter bestätigt.

H.-P. Uerpmann behandelt die Wildeselreste von der Arabischen Halbinsel, wobei er auf besondere Bestimmungsmerkmale bei den verschiedenen Skelettelementen eingeht. Nach seiner Ansicht kann das Vorkommen des echten Wildesels im frühen Holozän in West-Asien nicht mehr in Frage gestellt werden. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Wildesels muß also von Afrika nach